

Die Ostmarkbauten in Frankfurt a. d. Oder.

Architekt: Regierungsbaurat Martin Kießling, Köln.

Von Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff, Frankfurt a. d. Oder. (Schluß aus No. 94.)

(Hierzu eine Bildbeilage und die Abbildungen 22—25 in No. 94 und auf S. 752—755.)



andelte es sich bei den in Nr. 94 dargestellten beiden Gruppen um Einzelbauten in bereits angebauten Straßen, so stellen die beiden nächsten die Bebauung in größeren Gruppen auf bisher noch unbebauten größeren Plätzen dar. Die den Beschluß bildende Anlage ist dann wieder eine ausgedehntere Siedelung.

5. Der Baublock am Wieckeplatz.

Punkt d im Plan Abb. 3 in Nr. 93 (Abb. 22—25 in Nr. 94 und Abb. 29—31, S. 750 u. 751).

Die dem ausgeführten Entwurf zugrunde liegende Auffassung gibt Kießling wie folgt an:

„Der Bauplatz (Lageplan Abb. 29, S. 750) bot eine in Frankfurt a. d. O. seltene Gelegenheit, noch mitten in der Stadt eine größere Anzahl neuer Wohnungen zu errichten. Es schien also schon aus wohnungs- und verkehrswirtschaftlichen Gründen geboten, hier unter Berücksichtigung der gesundheitlichen und ästhetischen Forderungen eine möglichst dichte Bebauung vorzunehmen. Aber auch in der Höhenentfaltung war eine allzu große Zurückhaltung nicht zu empfehlen, denn abgesehen davon, daß die den Wieckeplatz umgebenden Freiflächen gesundheitliche Bedenken nicht aufkommen ließen, war eine niedrige Bebauung nicht dazu angetan, zwischen den dreigeschossigen Häusern der Luisenstraße, der

wesentlich höheren Baugewerkschule und dem Riesengiebel des Realgymnasiums zu vermitteln.

Wie an manchen andern Stellen, so ist auch hier versucht worden, gerade aus der Schwierigkeit der Lösung einen besonderen Reiz zu gewinnen, und so entstand aus dem peinlichen Abwägen der Gebäudehöhen ein scheinbar freies Spiel der Baumassen, ein Reigen der zweigeschossigen Behaglichkeit des Wieckeplatzes, mit den vermittelnden dreigeschossigen der Kleist- und Wieckestraße und der viergeschossigen Städtlichkeit des Mittelbaues, der mit den Abmessungen der Kleistschule und des Realgymnasiums Fühlung zu nehmen sucht.

Auch einem Zwange, nämlich den unbequemen Forderungen der dreieckigen Grundstücksform, verdankt die Baugruppe ihre staffelförmige Eingliederung in das Straßenbild, ihren städtebaulichen Rhythmus, für dessen Ausschwingen der Gartenrundbau an der Südostecke (Abb. 30, S. 751) unentbehrlich war. Aus diesem Rhythmus wieder entsprang, scheinbar zwanglos und doch vorbedacht der dreieckige Schmuckplatz, einmal als dankbare Erinnerung an den geopferten Freiplatz, dann als Abwehr gegen den Anwurf der Kasernenhaftigkeit des Bauwerks und nicht zuletzt als rein praktisches Mittel, um möglichst viel Wohnräume straßenwärts, mit dem Ausblick auf die freie und grüne Umgebung, legen zu können. Aus gleicher Absicht entstand auch der sich dem Dreieckplatz angliedernde anmutige Wohnhof (Abb. 31, S. 751).

Trotzdem dieser Baublock einer flüssigen Grundrißlösung für 81 Wohnungen große Schwierig-

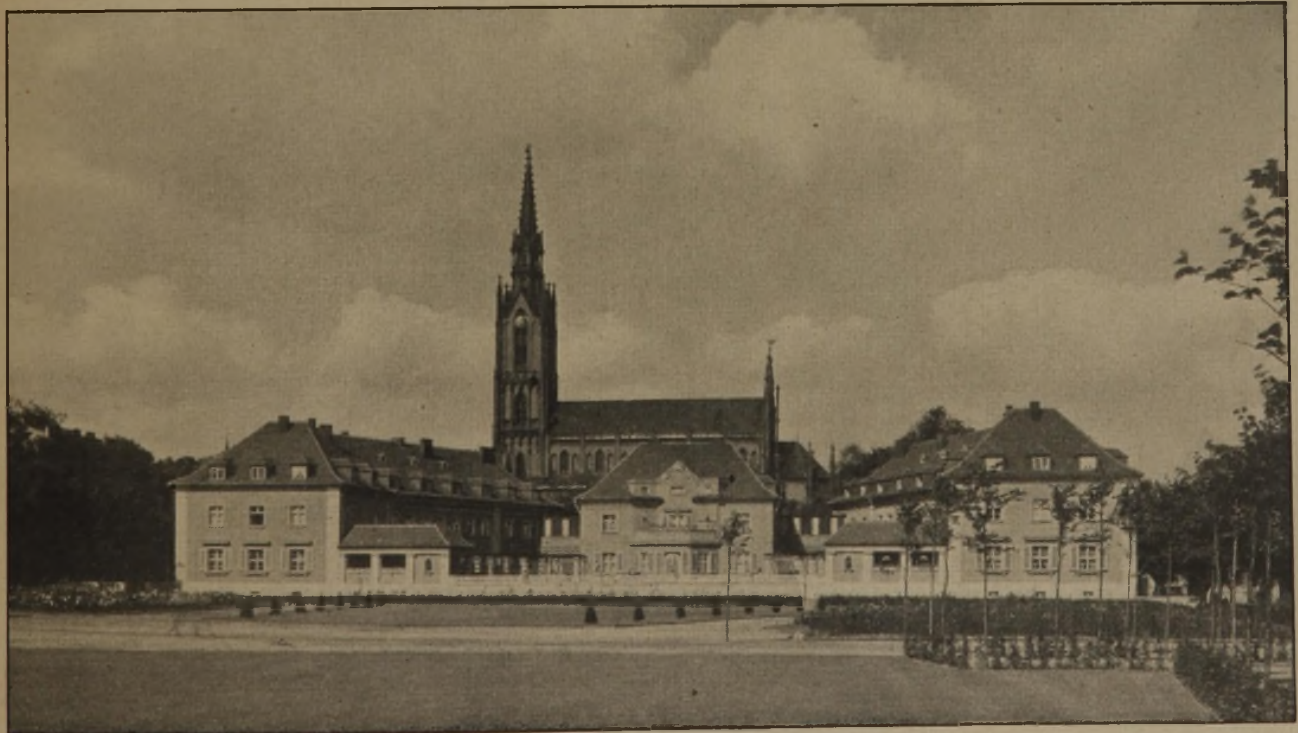


Abb. 26. Baugruppe am Anger (Südseite.) Im Hintergrund die Gertraudenkirche.
(Phot. Bayer & Schmölz, Köln-Nippes.)

keiten entgegensetzte, hat er ganz besonders brauchbare und behagliche Wohnungen ergeben. Diese und die hinreichend geräumigen und luftigen Höfe vermögen in ihrer freundlichen Ausgestaltung den Beweis zu erbringen von der Gesundheit und Wohnlichkeit auch bei Mietkasernen“.

Der Entwurf hat vor seiner Ausführung in Frankfurt a. O. zu großen Kämpfen geführt. Man verlangte eine Bebauung des ganzen Platzes mit Gartenhäusern, und der Vorschlag, drei- und viergeschossig zu bauen, stieß auf heftigen Widerstand. Wie die Abb. zeigen, ist aber gerade dieser Baublock ein Musterbeispiel für einen architektonisch und städtebaulich richtigen Aufbau von geschlossenen Baumassen innerhalb der Stadt. Kießling hat es verstanden, durch richtige Staffelung der zwei-, drei- und viergeschossigen Bauten eine Gesamtwirkung zu erzielen, wie sie ausgeglichener kaum gedacht werden kann. Auch in Einzelheiten bietet diese Baugruppe Hervorragendes, wie die Abb. 22—25 in Nr. 94 in Einzelheiten zeigen.



Abb. 27. Baugruppe am Anger. Vorflur im Mittelbau.

unruhige Gertraudenkirche durch eine vorgelagerte Baugruppe zu verdecken. Kießling hatte zu diesem Zwecke zunächst einen in der Gesamtauffassung sehr ruhig gehaltenen halbkreisförmigen Bau vorgeschlagen. Er hat sich von diesem Entwurf nachher abdrängen lassen zu Gunsten der in der Abb. 28, unten, im Lageplan. Abb. 26, S. 149 im Bild dargestellten Baugruppe. Städtebaulich ist diese Änderung nicht von Vorteil gewesen, denn aus Abb. 26 geht hervor, daß die Unruhe der Kirche durch die vorgelagerte Baugruppe noch verstärkt ist.

Die Baugruppe am Anger enthält in der Mitte die Wohnung des Reichsbahnpräsidenten und anschließend Wohnungen für höhere Beamte. Sie ist in ihren Einzelheiten am reichsten durchgebildet von allen Bauten, die Kießling in Frankfurt a. O. errichtet hat. Einzelheiten zeigen die Abb. 34—36, S. 753. Die Ausbildung des Treppenhauses Abb. 27, links zeigt, daß er auch der Innenarchitektur dieser Baugruppe besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat.

6. Die Baugruppe am Anger.

Punkt g im Plan Abb. 3 in Nr. 93. (Vgl. die Abb. 26, S. 749, 27 u. 28, a. d. S., 34—36, S. 753).

Die Baugruppe am Anger entstand aus dem Gedanken heraus, die am Norden des Angers liegende

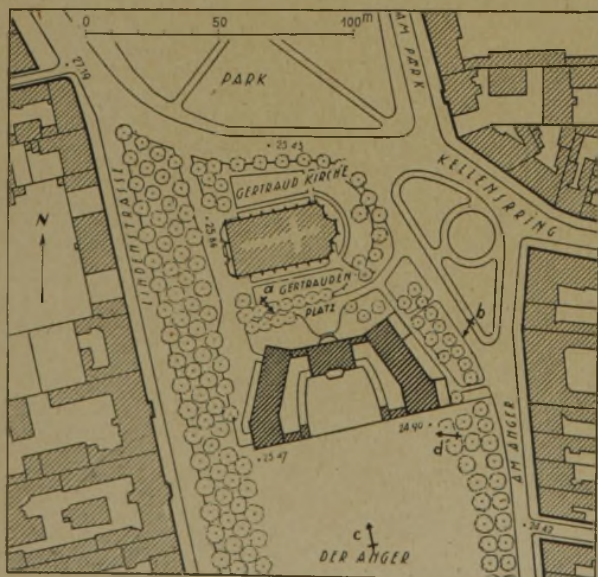


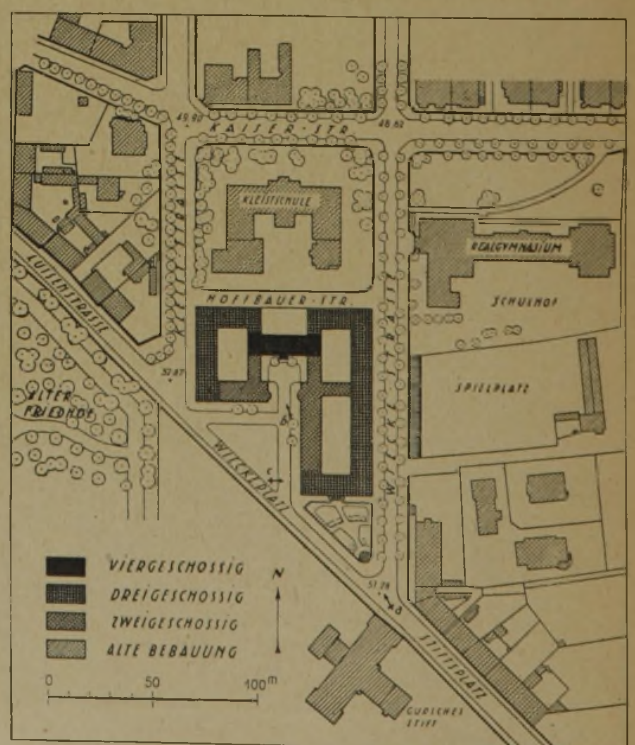
Abb. 28. Lageplan der Baugruppe am Anger.

Abb. 29 (rechts). Lageplan der Baugruppe am Wieckeplatz.

7. Die Siedlung des Stadtteils am Grünen

Punkt b in Plan Abb. 3 in Nr. 93. (Vgl. die Abb. 32 u. 33, S. 753 u. 37—39, S. 754 sowie die Bildbl. z. d. Nr.)

Die schwierigste Bauaufgabe wurde Kießling gestellt in der Siedlung am Grünen Weg. Dies Gelände



(vgl. Plan Abb. 39, S. 754) zeigt Höhenunterschiede von mehr als 10 m. Es wird in der Mitte von einem Graben durchflossen, der zu überbauen war.

In der Luisenstraße waren bei Lösung dieser Aufgabe gleichzeitig sehr häßliche Hintergiebel hoher Miethäuser zu verdecken, am Grünen Weg eine viergeschossige Mietkaserne in die Gesamtbaugruppe einzufügen. Kießling hat diese Aufgaben in geradezu glänzender Weise gelöst. Der Blick von der Bergstraße durch den großen Innenhof auf den durch einen far-

den Wohnhausbauten in der Innenstadt ein mildes Gelb mit hell abgesetzten Profilen, weißen Fenstern, silbergrauen Fensterläden. Daß er jedoch auch die lebhaftere Farbe nicht scheut, zeigt der Erker in der Elisabethstraße (Bildbeilage) mit den Wappen fast aller Städte aus den abgetrennten Gebieten, und der im leuchtensten Blau prangende kleine Erker an der Hausgruppe am Wieckeplatz (Abb. 31, unten).

In der Gartenstadt wird er farbiger. Hier scheut er vor einem tiefen Rot mit weißen Fenstern, vor einem



Abb. 30. Häuserblock am Wieckeplatz. Ansicht von Südosten.



Abb. 31. Häuserblock am Wieckeplatz. Wohnhof (blauer Erker auf gelbem Fassadenputz).
(Phot. Bayer & Schmörlz, Köln-Nippes.)

bigen Erker gehobenen Mittelteil der Elisabethstraße (Abb. 33, S. 752) ist das beste städtebauliche Bild, das ich seit langer Zeit gesehen habe. Im übrigen geben die Abbildungen ein so klares Bild dieser Siedlung, daß man kaum noch ein Wort der Erklärung hinzuzufügen braucht. —

Wenige Worte noch über die Farbgebung bei den geschilderten Bauten: Über richtige Verwendung der Farben gehen noch die Meinungen weit auseinander. Kießling ist, wie schon eingangs erwähnt, in der Farbgebung sehr zurückhaltend. Er liebt insbesondere bei

kräftigen Grün oder lebhaften Blau nicht zurück. Immer aber versucht er die verschiedensten Farben harmonisch gegeneinander abzustimmen.

Als Ganzes genommen stellen Kießlings Ostmarkbauten eine erfreuliche Bereicherung des Stadtbildes von Frankfurt a. O. dar. Es gibt Architekten, die mit der Richtung, die Kießlings Bauten zeigen, nicht einverstanden sind. Es ist müßig, über eine Kunstrichtung in der heutigen Zeit der Umwälzung zu streiten. Das Wesentliche ist, daß die gewählte Richtung folgerichtig durchgeführt ist, und das muß man von Kießlings

Bauten zweifellos sagen. Deswegen glaube ich auch, daß Kießlings Siedlungen Dauerwert behalten werden und auch noch in späterer Zeit als besondere Leistung unserer Zeit anerkannt werden.

Kießling hat für seine Bauten tüchtige Mitarbeiter gehabt. Er selbst nennt insbesondere die Architekten Arthur Hauck und Heinrich Rosenthal und die, den Bauverträgen gemäß aus dem Architekturbüro der Philipp Holzmann-A.-G. zur Verfügung ge-

stellten und mit besonderer Sorgfalt ausgewählten Herren. Es ist sein Verdienst, daß er es verstanden hat, sich diese tüchtigen Mitarbeiter zu sichern und sie zu einheitlichem Schaffen zusammenzuschweißen.

Die Bildhauerarbeiten sind ausgeführt von den Bildhauern Waldemar Lemke und Felix Kupsch aus Berlin; die Farbgebung ist sicher stark beeinflusst von dem Kunstmaler Kurt Dittebrandt, der z. T. den Farbschmuck persönlich ausführte. —



Abb. 32. Blick in die Elisabethstraße. (Phot. Bayer & Schmölz, Köln-Nippes.)



Abb. 33. Blick v. d. Bergstraße zur Elisabethstraße. (Phot. Hugo Schmölz, Köln.)
Neuer Stadtteil am Grünen Weg.
Architekt: Regierungs-Baurat Martin Kießling, Köln. Die Ostmarkbauten in Frankfurt a. d. Oder.

Die Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Fridericiana zu Karlsruhe.



vor nunmehr 100 Jahren wurde durch Großherzog Ludwig von Baden die Polytechnische Schule zu Karlsruhe begründet, nachdem schon vorher der Ingenieur Johann Gottfried Tulla, dessen Name mit dem großen Kulturwerk der Korrektion des Oberrheines untrennbar verknüpft ist, und der Architekt Friedrich

Erzeugnisse in Form und Stoff mit dem Ausland zu wetteifern“.

Und weiter „mit einer zu den angegebenen Zwecken zu errichtenden Bildungsschule wollen wir zugleich eine Unterrichtsanstalt für Diejenigen verbinden, welche sich mathematische und naturwissenschaftliche Kenntnisse nicht



Abb. 34. Mittelbau, Südseite.



Abb. 35. Ein Nordeingang zum Mittelbau.

Architekt: Regierungs-Baurat Martin Kießling, Köln.

Weinbrenner, der der Stadt Karlsruhe mit seinen klassischen Bauschöpfungen ihren besonderen Charakter gegeben hat, der eine Ingenieurschule, der andere eine Bauschule geschaffen hatten. Diese gaben zusammengefaßt den Grundstock ab für die am 1. Dezember 1825 eröffnete Polytechnische Schule.

Welche Ziele man mit dieser technischen Lehranstalt verfolgte, geht aus der interessanten Begründung hervor, mit der der großherzogliche Erlaß vom 7. Oktober 1825 eingeleitet wurde: Sie sollte der Bildung eines Jeden dienen „der sich den höheren Gewerben widmen, dazu die nötigen Vorkenntnisse, vorzüglich aus der Mathematik und den Naturwissenschaften sich erwerben, und deren unmittelbare Anwendung auf die bürgerlichen Beschäftigungen des Lebens kennen lernen will, um durch den mächtigen Einfluß dieser Wissenschaften auf die Vervollkommnung der Gewerbe, den wir unserer Zeit verdanken, in dem ausgebreiteten Gebiet der Gewerbetätigkeit mit den kleinsten Mitteln die größten Wirkungen hervorzubringen und durch die Vorzüglichkeit der



Abb. 36. Hauseingang im westl. Teil. Baugruppe am Anger. (Phot. Bayer & Schmölz.) Die Ostmarkbauten in Frankfurt a. d. O.

nur zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung aneignen, sondern diese Wissenschaften zum kräftigen Gebrauch in dem Leben und für das Leben studieren wollen, es sei nun zur Baukunst oder zum Wasser- und Straßenbau, oder zum Bergbau, oder zur Forstkunde, oder wie die auf diesen Wissenschaften ruhenden Gegenstände des öffentlichen Dienstes heißen mögen“.

Von vorneherein war also die zu schaffende neue Bildungsstätte auf große Ziele gerichtet, wenn sie auch zunächst nur im engeren Rahmen geschaffen wurde, der dann aber schon 7 Jahre später durch Karl Friedrich Nebenius, den Reformator des badischen Unterrichtswesens, wesentlich erweitert wurde, so daß sie schon damit sich akademischem Charakter näherte, der ihr 1865 als der ersten deutschen Technischen Hochschule im heutigen Sinne auch verliehen wurde mit der Gleichstellung zu den beiden Landesuniversitäten Heidelberg und Freiburg. So kann sich Karlsruhe rühmen, wie der Jubiläums-Rektor Magnificus, Geh. Ob.-Brt. Prof. Dr.-Ing. e. h. Theodor Rehbock, in seiner Festrede am 29. Oktober nachdrück-

lich betonte, „als die erste deutsche Technische Hochschule eine volle Hochschulverfassung mit Selbstverwaltung und Berufungsverfahren“ erhalten zu haben und damit vorbildlich für die anderen Technischen Hochschulen geworden zu sein. In Jahre 1885 wurde dieses auch äußerlich durch Verleihung der Bezeichnung „Technische Hochschule“ zum

einem Tag des Rückblickes zu machen auf das, was die Technische Hochschule Karlsruhe im vergangenen Jahrhundert geleistet hat, und zu einem Ausblick auf die zukünftigen Aufgaben der Technischen Hochschulen im allgemeinen und der Karlsruher im besonderen. Hierzu sind Einladungen ergangen an die weitesten Kreise, an die Hoch-



Abb. 37. Erker an d. Ecke Grüner Weg u. Bergstr.
(Phot. Hugo Schmölz, Köln.)



Abb. 38. Treppenhaus an der Bergstraße.
(Phot. Bayer & Schmölz, Köln-Nippes.)

Ausdruck gebracht, später folgte dann auch die Verleihung des Promotionsrechtes.

Diese Ziele, die sich das Polytechnikum in Karlsruhe von vorneherein steckte, und die Bedeutung der Männer, die sie begründeten und weiterführten, haben ihre Anziehungskraft weit über den engen Rahmen des badischen Landes und auch Deutschlands ausgedehnt, und zahlreich sind die führenden Männer in der Technik des In- und Auslandes, die dort ihre Vorbildung gefunden haben. Hervorragende Kräfte haben an ihr von Anbeginn an gelehrt und einen großen Kreis von Schülern um sich gesammelt. Es seien hier nach den beiden Begründern nur Namen genannt wie die Ingenieure Redtenbacher, Grashof, Baumeister, Engesser, die Architekten Hübsch (der Erbauer des ersten, noch heute stehenden Baus der Hochschule), Eisenlohr, Durm, Schäfer, Ostendorf, die Chemiker Lothar Meyer, Engler, Bunte, der Physiker Heinrich Hertz, in der allg. Abteilung der Historiker Hermann Baumgarten, der Volkswirtschaftler Eberhard Gothein.

Es ist daher verständlich, daß das heutige Lehrerkollegium diesen Gedenktag eines 100jährigen Bestehens und erfolgreichen Wirkens nicht klanglos vorübergehen lassen wollte, sondern sich entschloß, diesen Tag trotz der Not unserer Zeit als einen festlichen mit Nachdruck zu betonen, ihn zu

schulen des In- und Auslandes, an die wissenschaftlichen und technischen Körperschaften, an die zahlreichen Freunde der Hochschule, die noch lebenden früheren Lehrer und nicht zuletzt an die große Zahl der ehemaligen Studierenden, sowie selbstverständlich auch an die Reichs-, Landes- und städtischen Behörden.

Nach der schon am Vorabend der eigentlichen akademischen Feier, am 28. Oktober abgeschlossenen Teilnehmerliste, waren über 1200 Personen diesem Ruf gefolgt, darunter der Staatspräsident von Baden, Dr. Hellpach, und andere staatliche Vertreter, die Unterrichtsminister von Baden, Preußen, Sachsen, Thüringen, über 30 Rektoren von deutschen Universitäten und Hochschulen, die wohl sämtlich vertreten waren, ferner Vertreter von Hochschulen, Akademien und technisch-wissenschaftlichen Körperschaften aus 18 ausländischen Staaten (Deutsch-Österreich, Deutsch-Böhmen, Ungarn, Schweiz, Holland und England, Dänemark, Norwegen, Schweden, Lettland, Finnland und Rußland, Italien, Spanien und Griechenland, die Vereinigten Staaten, Brasilien, Japan und China).

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier die festlichen Veranstaltungen mit ihren zahllosen Reden schildern und wiedergeben zu wollen, zumal die Tagespresse auch außerhalb Badens darüber eingehend berichtet hat. Es sei hier nur kurz erwähnt, daß das Programm

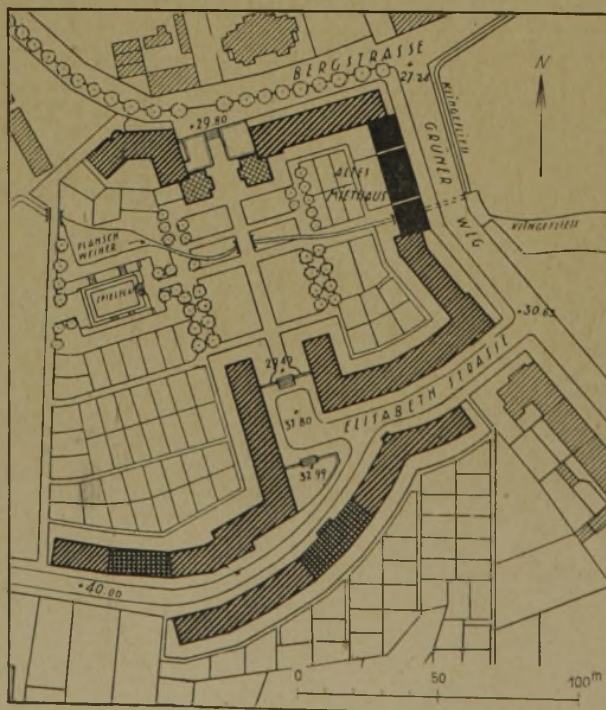


Abb. 39. Lageplan Baugruppe am Grünen Weg.
Die Ostmarkbauten in Frankfurt a. d. O.

sich zusammensetzte aus einem zwanglosen Begrüßungsabend in den schönen Räumen des ehemaligen Residenzschlosses, bei dem ein schwungvoller Festprolog, die Technik verherrlichend, von Dr. Hermann Burte vorgetragen wurde, der gleich den übrigen künst-

herzog Friedrich I., Kränze nieder. Im Landestheater fand darauf der eigentliche akademische Festakt statt, bei dem die Gäste den Zuschauerraum, das Hochschulkollegium nebst den Hochschulvertretern und den studentischen Korporationen die Bühne einnahmen. Der Rektor



Abb. 40. Kinderspielplatz mit Planschweiber. (Phot. Bayer & Schmölz, Köln-Nippes.)
Neuer Stadtteil am Grünen Weg.



Abb. 41. Häusergruppe an der Bergstraße.
Architekt: Regierungs-Baurat Martin Kießling, Köln. Die Ostmarkbauten in Frankfurt a. d. Oder.

lerischen Darbietungen in den überfüllten Räumen leider nur von einem Teil der Festgäste gehört wurde. Am anderen Morgen legten Rektor, Senat und Studentenschaft in pietätvoller Erinnerung an die Leistungen des früheren Henschlerhauses für die Hochschule, zu der dieses stets in freundlichster, engster Beziehung stand, am Grabe des Begründers, Großherzog Ludwig, und des Namensgebers, Groß-

entwickelte hier in gehaltvoller Rede die Geschichte der Hochschule, gedachte der im Weltkrieg gefallenen Hochschulangehörigen und gab die lange Reihe der Ehrungen bekannt, die von der Hochschule in Gestalt der Verleihung der Würde eines Ehrensensors, Ehrenbürgers oder Ehrendoktors ausgeteilt wurden. Darauf folgten in fast endloser Reihe die Begrüßungsansprachen der Vertreter der

Regierungen, Behörden, Hochschulen und Körperschaften. Ein Festessen in der geschmückten Festhalle vereinte dann die große Zahl der Teilnehmer bei fröhlichem Mahle. Am Abend desselben Tages fanden schließlich Festvorstellungen sowohl im Landestheater wie im Konzerthaus statt, entspr. der großen Anzahl der Gäste.

Der dritte Tag wurde eingeleitet durch die Enthüllung des von der Hochschule ihren im Weltkrieg für das Vaterland gefallenen Angehörigen gewidmeten Denkmals im Ehrenhofe der Hochschule, ein Werk des Arch. Prof. Läger, Karlsruhe, und des Bildhauers Prof. Albiker, Dresden, ein Akt großer feierlicher Wirkung, der Allen, die dabei waren, in bleibender Erinnerung sein wird, auch wenn sie sich mit der Auffassung und Durchführung des Denkmals, einer mächtigen, erzenen Pallas Athene mit Helm, Schild und Speer in strenger Auffassung auf breitgelagertem Stufenunterbau, der sich zu Gedenkfeiern eignet, durchaus einverstanden erklären können. Es folgten Besichtigungen der gut ausgestatteten Hochschulinstitute und am Nachmittag die Enthüllung der von den Deutschen Physikern und Funkunternehmungen gestifteten Büste von Heinrich Hertz, des großen Physikers, dessen Entdeckungen über elektrische Wellen die Grundlage der drahtlosen Telegraphie und Telephonie bilden und in den Jahren 1885 bis 1889 im physikalischen Institut der Karlsruher Hochschule ausgeführt worden sind. Am gleichen Tage wurde nach einem einleitenden Vortrag von Prof. Dr. W. Paulcke über körperliche Ertüchtigung die bisher in Benutzung genommenen Sportanlagen hinter der Technischen Hochschule im ehem. Fasanengarten besichtigt und eingeweiht. Im vollendeten Zustand werden sie nach den Plänen von Prof. Dr. H. R. Alker die besteingerichtete derartige Anlage in Verbindung mit einer Hochschule darstellen und ein Stadion mit Tribünen, Turnier-, Faust- und Fußball-, Tennis- und Athletikplätzen, Schwimm- und Sonnenbad, sowie ein Hallenbad umfassen. Den Beschluß des Tages bildete ein Fackelzug und Festkomers der Studentenschaft im Stadtgarten. Damit hatte nun der offizielle Teil der Feier eigentlich seinen Abschluß gefunden. Am nächsten Tage fand aber noch ein Ausflug zur Besichtigung des Murgkraftwerkes und nach Baden-Baden statt.

Vermischtes.

Die Deutsche Gesellschaft für Bauingenieurwesen hält am Dienstag den 1. und Mittwoch, den 2. Dezember 1925 ihre diesjährige Hauptversammlung in Berlin im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure, in der Friedrich Ebertstraße, ab. Am 1. Dezember wird abends 7¼ Uhr zunächst der geschäftliche Teil behandelt. Alsdann Vortrag des Herrn Geh. Regierungsrates Prof. Robert Otzen, Hannover, über „Welche Aussichten bietet die Verwendung hochwertiger Baustoffe für die wirtschaftliche Gestaltung unserer Bauten“ und Vortrag des Herrn Regierungsbaurates Stegemann, Dresden, über „Neuere Bauweisen“. Mittwoch, den 2. Dezember, vorm. 10 Uhr, Besichtigung des Untergrundbahnhofes Nollendorfplatz, mittags 12½ Uhr Besichtigung der Baustelle des Großkraftwerkes Rummelsburg. Abends 8 Uhr Vortrag von Herrn Prof. Dr.-Ing. Ludin, Techn. Hochschule, Charlottenburg, über „Wasserwirtschaftliche Aufgaben Transkaukasiens“. Den Vorträgen gehen am 1. Dezember Besichtigungen voraus, und zwar vorm. 11 Uhr Psychotechn. Institut der Techn. Hochschule Charlottenburg, von Prof. W. Moede, vorm. 12 Uhr Preuß. Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau auf der Schleuseninsel im Tiergarten, 1 Uhr nachm. Staatl. Materialprüfungsanstalt Berlin-Dahlem. — Zu den Vorträgen und Besichtigungen am 2. Dezember d. J. sind Gäste willkommen. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerbe zur Erlangung von Ideenentwürfen für die Erweiterung des evangel. Kaiser-Wilhelm-Krankenhauses in Duisburg-Meiderich haben erhalten den I. Preis der Entwurf „Asklepius“, Arch.: Dipl.-Ing. Kramer und Walter Kremer, Duisburg; II. Preis der Entwurf „Pfarrstraßenabschluß“, Arch. Heinrich Bähr, Duisburg; III. Preis der Entwurf „Schlicht“, Arch. Lorenz Pape, Düsseldorf. Zum Ankauf wurden vorgeschlagen: Die Entwürfe „Mehr Südsonne“, Arch. Heinrich Bähr, Duisburg; „Liegehallen“, Arch. Hans Böckels, Düsseldorf; „Wer Sonne sucht“, Arch. B. D. A. Karl Staudt, Düsseldorf. —

Wettbewerb Hotelneubau in Bochum. In Nr. 82 vom 14. Okt. brachten wir einen Auszug der Wettbewerbsbedingungen und schrieben: „An die Königsallee soll der

Neben diesen teils ernsten, teils heiteren Veranstaltungen boten die Gastgeber den Festteilnehmern noch eine Reihe von Gaben von bleibendem Wert. Zunächst eine Jubiläumsdenkmünze in Bronze, geschaffen vom Bildhauer H. Eehalt, Karlsruhe, und der Hofkunstprägestalt B. H. Mayer, Pforzheim, die auf der Vorderseite eine nackte, schreitende Männergestalt mit erhobener Fackel, auf der Rückseite ein Wappen, den Namen Fridericiana sowie die Jahreszahlen 1825—1925 trägt. Dem Staatspräsidenten Dr. Hellpach war sie in Gold, einer Reihe anderer, besonders verdienter Männer in Silber überreicht worden. Es sei bei dieser Gelegenheit noch erwähnt, daß der Staatspräsident bei dem Festakt die Mitteilung machte, daß der Technischen Hochschule zu Stipendien an würdige und bedürftige Studenten eine Stiftung von 150 000 M. vom Staat überwiesen werden sollte. Seitens der Industrie wurde eine Stiftung von fast 700 000 M. überreicht. Von dem Denkmal für die im Weltkrieg Gefallenen wurde den Festteilnehmern eine Originalradierung eines früheren Studierenden, Dipl.-Ing. H. Kupferschmidt, überreicht. Ein kleiner, aber inhaltvoller Hochschulführer 1925/26, zum Jubiläumsjahr herausgegeben in Verbindung mit dem Hauptfestausschuß vom Karlsruher Studenten-Dienst, gab den Gästen in kurzen, frischgeschriebenen Aufsätzen einen Überblick über die Geschichte und die Einrichtungen der Hochschule und der Studentenschaft. Zu einer, auch buchkünstlerisch vornehm ausgestatteten, umfangreichen Festschrift schließlich, auf deren wertvollen Inhalt wir noch besonders zurückkommen, steuerten 38 Professoren und Dozenten der Hochschule wissenschaftliche Beiträge aus ihren Sonderarbeitsgebieten bei. —

Fassen wir den Eindruck der Tage zusammen, so waren es einerseits Tage der Weihe, die Zeugnis ablegten von dem ernstesten Streben und der wissenschaftlichen Arbeit der Technischen Hochschule, andererseits aber auch Tage frohen Zusammenseins, der Erneuerung alter und Anknüpfung neuer Beziehungen, die allen Teilnehmern (deren Zahl sich i. G. auf 2—300 belaufen haben dürfte) eine wertvolle Erinnerung bleiben werden, vor allem aber allen denen, die an der Hochschule Fridericiana ihre fachliche Bildung ganz oder teilweise erhalten haben und an die dort verlebte Studienzeit sicherlich gern zurückdenken. —
— Fr. E. —

Haupteingang mit Vorfahrt gelegt werden.“ Diese Forderung ist in den Bedingungen, wie die Hotelgesellschaft richtig stellt, nicht enthalten, es ist lediglich gesagt worden, daß bei Lage des Haupteingangs an der Königsallee mit Rücksicht auf die Lage der Straßenbahngleise eine Vorfahrt anzuordnen ist. Um einer mißverständlichen Auffassung dieses Programmpunktes vorzubeugen, geben wir dieser Richtigstellung gern Raum. —

In dem Wettbewerbe für ein Gemeindehaus der ev. Gemeinde in Neuwied erhielten: einen I. Preis von 2500 M. der Entwurf mit dem Kennwort „Simplex“, Verf. Dipl.-Ing. Fr. Otto, Kirn a. N.; einen II. Preis von 1500 M. der Entwurf mit dem Kennwort „Ecklösung“, Verf. Dr. William Dunkel, Düsseldorf; einen III. Preis von 1000 M. der Entwurf mit dem Kennwort „Animato“, Verf. Arch. Kreitz und Suberg, Solingen-Ohlgs. —

In dem Wettbewerbe für das Konzerthaus in Olmütz wurde ein I. Preis nicht verteilt; je einen II. Preis von 3000 Kc. erhielten der Entwurf mit dem Kennwort „Saxalokuntur“, Verf. Baumst. Ing. Rudolf Kraus, Wien, ferner der Entwurf mit dem Kennwort „Kulturstätte“, Verf. Arch. Fritz August Franz, Dresden; einen III. Preis von 2000 Kc. erhielt der Entwurf mit dem Kennwort „Ein gezeichneter schwarzer Kreis“, Verf. Ing. Jaques Groak, Olmütz-Wien; einen IV. Preis von 1000 Kc. erhielt der Entwurf mit dem Kennwort „Wega“, Verf. Dipl.-Ing. Karl Fischer, Olmütz; Trostpreise erhielten die Entwürfe „Kunst und Sport“, Verf. Arch. Louis Welzenbacher und Viktor Stanger, Innsbruck; „Olymp“, Verf. Arch. Erich v. Boltensstern, Wien; „Wennstedenkst“, Verf. Arch. Fritz Lehmann, Prag. —

Wettbewerb Krankenhausneubau Norderney. Der Termin für die Einreichung von Ideenskizzen am 15. Dezember 1925 wird auf den 15. Januar 1926 verlegt. —

Inhalt: Die Ostmarkbauten in Frankfurt a. d. Oder. — Die Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Fridericiana zu Karlsruhe. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Die Ostmarkbauten in Frankfurt a. d. Oder Neuer Stadtteil am Grünen Weg. Wappenerker. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.



NEUER STADTTEIL AM GRÜNEN WEG / WAPPENERKER
 DIE OSTMARKBAUTEN IN FRANKFURT A. D. ODER
 ARCHITEKT: REGIERUNGSBAURAT MARTIN KIESSLING IN KÖLN
 DEUTSCHE BAUZEITUNG. LIX. JAHRGANG 1925. NR. 95